Heinrich Gustav Grabowski, 11 Monat. Zugführer Wilhelm Schmitz, 45 Jahre 8 Monat. Heinrich Pellan, 7 Monat. Auguste Elisabeth Harmsen, 11 Monat. Anna Lehnert, 1 Jahr 4 Monat. Wilhelmine Starzacke, 4 Jhre.

Standesamtsnachrichten des Amtes Eickel.
Vom 8. bis 14. Mai.

Geburten. Sohn: Bergmann Josef Kwiehl, Holsterhausen. Schneidermeister Johannes Höll, Eickel. Schneidermeister Karl Benner. Gewerbslose Wilhelmine Arnold, Eickel. Tagesarbeiter Karl Gehring, Eickel. Bergmann Johann Wawrzyniak, Holsterhausen. Bergmann Adam Piotrowski, Eickel. Lokomotivheizer Paul Jerlitschka, Eickel. Schlosser August Schumacher, Eickel. Bergmann Paul Lorenz, Eickel. Bergmann Karl Herrmann Eickel. Bergmann Heinrich Stockhausen, Eickel. Bergmann Josef Litwin Eickel. Bergmann Otto Kreuzberg Eickel. Bergmann Wilhelm Lindemann, Eickel. Lehrer Heinrich Engbert, Eickel.

Tochter: Bergmann Heinrich Böhmer, Eickel. Bergmann Wilhelm Hanisch, Holsterhausen. Kaufmann Gerhard Steinbach, Eickel. Bergmann Nikolaus Gembarzka, Eickel. Bergmann Josef Krampe, Eickel. Bergmann Johann Korbas, Holsterhausen. Bergmann Stanislaus Baranowski, Eickel. Bergmann Vinzent Swiatak, Eickel.

Eheschließungen: Bergmann Josef Ostrowski, Holsterhausen, mit Josefa Migdal, Bauskau. Maurer Johann Weimer mit Anna Albrecht, beide Eickel. Bergmann Friedrich Schröer mit Elfriede Oellmann, beide Eickel. Bergmann Anton Pflarczik, Bauskau, mit Micheline Ehrzan, Holsterhausen. Bergmann Karl Fischer, Röhlinghausen, mit Maria Boehrke, Eickel. Bergmann Gustav Knittel mit Franziska Schemmer, beide Eickel. Bergmann Franz Butny, Ecklinghausen-Bruch, mit Marianna Blaszak, Holsterhausen.

Sterbefälle: Ehefrau Luise Biet, geb. Mäßler, 58 Jahre, Eickel. Felix Bloderczyk, 2 Jahre, Holsterhausen. Bergmann Wilhelm Schnepel, 44 J., Eickel. Eva Gembacka, eine viertel Stunde, Eickel. Franziska Olszewski, 1 Jahr, Eickel. Unfallinvalide Hermann Althoff, 67 Jahre, Eickel. August Klee, 1 Jahr, Eickel. Bergmann Gustav Urban, 19 Jahre, Eickel. Georg Meick, 2 Jahre, Eickel.

Industrie, Handel und Verkehr.

Kurse der Berliner Börse vom 30. Mai 1904.
(Mitgeteilt von der Essener Kreditanstalt.)

3% deutsche Reichsanleihe	101,75	Hasper Eis.- u. Stahlw.	218,—
3½% deutsche Reichsanl.	89,60	Hibernia	195,50
3½% preuß. Consol.	101,60	Hoerder L. A.	145,—
3% "	89,75	Hörde	225,—
Deutsche Bank "	218,50	Kölner Bergwerk	414,75
Diskonto-Komm.	188,75	Königsborn	154.—
Essener Credit-Act.	160,75	König Wilhelm St.-Act.	227,75
Bochumer-Brauerei	118,25	" Pr.-Act.	308,75
Gebr. Mäser	182,—	Küperbusch	182,—
Glück auf Brauerei	129,25	Laurahütte	241'—
Ilsenbeck	85,75	Louise Tiefbau St.-Act.	45,60
Schlegel	145,50	" Pr.-Act.	107,90
Annener Guß	75,75	Magdeb. Bergw.	—,—
Aplerb. Margarethe-Act.	118,20	Massener	117,—
Arenberg	778,50	Nend.-Schw. St.-Pr.	95'50
Barmer Bergwerk	85,—	Norde. Lloyd	102,—
Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Act.	120,—	Nordstern Bergw.-Act.	275,25
Bochum. Bergw. L. A. C.	65,10	Phönix Bergw. L. A.	161,25
Bochumer Gußst.	190,50	Rheinische Stahlwerke	—,90
Charlottenhütte	54,—	Rhein.-Westf. Kalkw.	117,—
Concordia	318,25	Rombacher Hütte	198 10
Consolidation	410,90	Rothe Erde Dortmd.	56 50
Dortmund Eisenbe.	—,—	Schalker Gruben	472,—
Dortmunder Union L. C.	88,30	Schulz Knaudt	158,75
Eschweiler	244,25	Wasserwerk f. d. nördl.	
Fahrzeugfab. Eisenach	—,—	Kohlenrevier	271'50
Friedr.-Wilhelms-Hütte	119,50	Westf. Drahtindustrie	268—
Gelsenkirchener Gußst.	98,25	Westf. Stahlwerke	156 75
Bergwerk	216,60	Wittener Gußstahlwerk	107,—
Georgs-Marienb. St.-Act.	107,75	Wittener Gußstahl "	157,—
St.-Pr.	123,—	Kurz Amsterdam	
Hagener Guß	—,—	London	169,80
Harpener	197,90	Brüssel	20,93
Privat-Diskont 3%.		Paris	81,15
		Wien	81,30
		Tendenz: fest.	

Waren- und Produkten-Berichte.

* **Neuß**, 30. Mai. Weizen, 1. Qualität, trockene Ware 17,20, 2. Qual. 16,80 3. Qual. —,— Mk. Roggen, 1. Qual 14,90 2. Qual. 12,80 Mk. Hafer, 1. Qual. 12,40, 2. Qual. 11,40 Mk. (Alles per 100 Kilo.) Heu per 50 Kilo 2,50 bis 3,00 Mk. Eigenerbsen per 50 Kilo 3,50 Mk. Kochbirnen per 50 Kilo 3,00 Mk. Flegeldrusch per 500 Kilo 15 Mk. Kartoffeln per 50 Kilo 3,00—3,50 Mk. Kartoffeln niedriger Rüböl per 100 Kilo in Fässern von 100 Zentner (ohne Faß) 46,25 Mk. Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 47,75 Mk. gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl. Rüböl per 1000 Kilo 91 Mk. Rübkuchen in kleineren Partien 96.— Mk. Kleie per 50 Kilo 5,— Mk. Eier per Schock (100 Stück) 7,00 Mk. Butter per Kilo 2,30 Mk. Rüböl und Rübkuchen unverändert.

❖ Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt.

Die Pfingstfeiertage pflegen eine Unterbrechung im Geschäft zu bringen, die sich über die eigentliche Festzeit hinaus ausdehnt. Es war auch diesmal der Fall und so bot der Markt ein ruhigeres Bild als er sonst wohl gezeigt hätte. Der Bedarf ist in der letzten Berichtszeit ein geringer gewesen. Wenn dennoch ein lebhafter Kohlenversand, besonders rheinaufwärts stattfand und er auch rheinabwärts eher zunahm, so ist der Grund dafür, daß man den günstigen Wasserstand benutzen wollte. Doch wird man diese Zufuhren nun wohl einschränken müssen, da in den oberrheinischen Häfen nun so große Mengen lagern, daß die Aufnahme weiterer bedeutender Quantitäten kaum noch möglich ist. Der Kohlenabsatz ist im allgemeinen kein ungünstiger gewesen, wenn auch, wie bemerkt, infolge der Feiertage etwas geringer. Die Industrieen, vor allem das Eisengewerbe, machen umfangreiche Bezüge aber zur vollen Unterbringung der Erzeugung reicht der Verbrauch nicht aus. Diese wächst und in der dritten Maiwoche wurde in 6 Arbeitstagen 115 886 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 19 314 Doppelwagen zu 10 Tonnen gefördert an Kohlen, Koks und Briketts, gegen 95 901 und auf den Arbeitstag 19 180 Doppelwagen in der gleichen Zeit des Vorjahres bei 5 Arbeitstagen. Dieser ständigen Mehrförderung entspricht die Zunahme im Konsum noch nicht. Die Ansicht, daß der Absatz sich heben werde, sobald das Kohlenkontor vollständig organisiert und die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt seien, entbehrt nicht ganz der Begründung, doch kann es auch keinen Bedarf schaffen der nicht vorhanden ist und höchstens durch vermehrte fremde Absatzgebiete den Versand heben. Preiserhöhungen, die wie es heißt, das Kontor vorzunehmen beabsichtigt, könnten aber nur die gegenteilige Wirkung haben. Schon jetzt wird englische Kohle billiger in Deutschland selbst angeboten. Westdeutsche Werke behaupten zudem, die Qualität der vom Kohlensyndikat gelieferten Kohlen lasse zu wünschen übrig und dies könnte auch zum Bezuge fremder führen. — Bezüglich der einzelnen Kohlensorten ist nichts neues zu berichten. — Der Koksmarkt verharrt in seiner nicht sonderlich befriedigenden Lage. Lager entstehen kaum, da bei der eingeschränkten Erzeugung die Nachfrage ungefähr der Produktion entspricht aber eine Erhöhung der letzteren ist nicht zu denken, es sei denn der Bedarf der Hochöfen und Gießereien erfahre eine bedeutende Zunahme, worauf aber nicht zu hoffen ist.

* **Münster**, 29. Mai. Getreidemarkt. Das Geschäft verlief in der vergangenen Woche im allgemeinen ruhig. Die Preise stellten sich, je nach Menge, Güte, Herkunft und Bedingung für ausländische Ware, wie folgt: Weizen 16.75—16.50 M, Roggen 15.20—16.90, Hafer 14.10—15.00, Futtergerste 12.90 bis 14.00 M. Auf dem hiesigen Landmarkte stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 16.20—17.20 M, Roggen 13.80—14.50, Hafer 13.00—14.70, Gerste 12.50—14.80, Mais 12.80—13.00, Weizenmehl 21.00—22.75, Roggenmehl 19.75—20.75, Langbohnen 22.00—24.50, Rundbohnen 20.50—21.50, Erbsen (Riesen) 20.50—21.50 M. Alles die 100 Kilogramm. — Speck 1.20—1.80 M, Schinken 2.20—2.40 M, Butter 2.00—2.20 M, Schweinefleisch 1.10—1.30 M, Rindfleisch 1.20—1.40 M, Kalbfleisch 1.20—1.40 M, Hammelfleisch 1.10—1.40 M das Kilogramm. Haushühner 2.20—2.75 M, Küken und Tauben 0.80—1.10 M, Eier 0 Pfg., alles für 1 Stück.

* **Köln**, 30. Mai. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 695 Ochsen, 427 Kalben (Färsen) und Kühe 69 Bullen, 298 Kälber, 0 Schafe, 2140 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. 74 M, b. 70—72 M, c. 65—67 M, d. 60—63 M; Kalben (Färsen) und Kühe: a. 70.00 M, b. 66—67 M, c. 62—64 M, d. 55—60 M; Bullen: a. 67.00 M, b. 65.00 M, c. 62—64 M, d. 57—60 M. Mit Ausnahme von bester Ware Geschäft schleppend und größeren Ueberstand hinterlassend. Kälber: a. 84 M (Doppellender bis 96.00 M), b. 75—80 M, c. 00—00 M. Geschäft ziemlich lebhaft, geräumt. Schweine: a. 52, vorgezeichnete 52 M, b. 49—50 M, c. 48—46 M. Geschäft lebhaft und geräumt. — Stierhäute 68—70 ₰, Kuh- und Rinderhäute 80—82 ₰, rotharige Ochsenhäute von 45 Kilogramm aufwärts 90—92 ₰, desgleichen von 40—44½ Kilogramm 82—84 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 80—82 ₰, Kalbfelle mit Kopf 108—112 ₰, ohne Kopf 116—120 ₰. Fett 36—42 ₰ das Kilogramm. — Rüböl (in Posten von 5000 Kilogramm) 49,00 B, Okt. 47.50 B, 47.00 G. Fruchtmarkt. Heu 6,20—8.40, Maschinenstroh (Roggen) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 3.20 Krummstroh 2.50.

* **Zeche „Siebenplaneten" bei Langendreer.** Die auch von uns an dieser Stelle wiedergegebene Nachricht, daß bei der Gewerkschaft Lausoffersten ein-gegangen seien und in der als Kaufreflektanten die Harpener und Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaften genannt wurden, beruht auf Irrtum. In maßgebender Stelle ist von Kaufofferten nichts bekannt. Auf der letzten Gewerkenversammlung erklärte Bergrat Kleine auch auf das bestimmteste, daß der Vorstand nicht daran denke, die Selbstständigkeit der Gewerkschaft aufzugeben.

* **Zeche „Tremonia" in Dortmund.** Die am Freitag stattgefundene Gewerkenversammlung genehmigte die Tagesordnung glatt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die bisherige Ausbeute von 30 000 M für das Jahresviertel beibehalten werden könne, wenn auch die Erschließung des Westfeldfeldes noch größere Mittel erfordern werde. Die Aufschlüsse dort seien sehr gut. Nach etwa Jahresfrist soll die Kokerei vergrößert werden, um die Feinkohlen besser verwerten zu können.

* **Vom süddeutschen Kohlenmarkt.** Der Versand hat sich in letzter Zeit weiter gebessert, was außer der wirksamern Organisation des Kohlenkontors auch dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sich der Bedarf wieder zu regeln beginnt. Es kann in dieser Beziehung freilich nur der Bedarf gemeint sein, der die ganze Zeit unterdrückt war, entweder infolge der großen Vorräte, oder weil die neuen Abschlüsse noch nicht zustande gekommen waren. Ein gesteigerter Bedarf der süddeutschen Industrie an sich ist deswegen noch nicht festzustellen, und es wird auch trotz der geringern Zurückhaltung noch eine gute Zeit dauern, bis der Absatz wieder normal sein wird. Die Anfuhren haben in den allerletzten Tagen merklich nachgelassen. Ob das ein Zufall oder eine Folge der Feiertage ist, vermögen wir nicht zu sagen. Vermutlich ist darin aber eine Maßnahme des Kohlenkontors zu erblicken, [illegible] wohl oder übel einen langsamern Schritt einschlagen muß.

✓ **Interessante Zahlen.** Infolge der letzthin bekannte gewordenen Bankenverschmelzungen stehen die großen deutschen Aktienbanken im Vordergrunde des allgemeinen Interesses. Einige den Jahresberichten der drei größten dieser Institute entnommene Angaben über deren Geschäftsumfang und die Zahl ihrer Angestellten dürften deshalb zweifellos interessieren:

Deutsche Bank:

Aktienkapital				160 Millionen Mark.
Umsatz 1902: 56 783 415 834 M.	1903: 59 640 108 145 Mk.			
	1900	1901	1902	1903
Zahl der Konten	76 932	89 824	97 592	107 638
Zahl der Kontokorrent-Konten			70 244	77 598
Zahl der Angestellten	2 068	2 398	2 694	2 912

Dresdener Bank:

Aktienkapital				130 Millionen Mk.
Umsatz 1902: 27 114 182 421 Mk.	1903: 29 276 603 600 Mk.			
	1900	1901	1902	1903
Zahl der Konten	42 524	40 522	43 409	46 522
Davon Depositen-Konten	26 934	24 834	26 775	29 114
Davon Kontokorrent-Konten	15 590	15 588	16 634	17 408
Zahl der Angestellten	1 272	1346	1389	1 464

Diskonto Gesellschaft:

Aktienkapital				170 Millionen Mk.
Umsatz 1902: 19 886 347 113 Mk.	1903: 21 872 330 784 Mk.			
		1901	1902	1903
Zahl der laufenden Rechnungen		13 424	13 763	14 857
Zahl der Angestellten		657	791	—

Die ebenfalls einen bedeutenden Faktor im Kreditverkehr bildenden Vereine Kreditreform beschäftigen in ihren Geschäftsstellen

1900	1901	1902	1903
1420	1520	1575	1639 Personen.

Verantwortlicher Redakteur F. J. Knappe in Bochum.
Verlag und Notationsdruck der Westfälischen Vereins-Druckerei.



Nr. 122. Gratisbeilage zur Westfälischen Volkszeitung. 31. Mai 1904.

Der Schatz von Thorburns.

Von Frederick Boyle.
Verdeutscht durch E. Deichmann.
(Nachdruck verboten.)

Einundzwanzigstes Kapitel.
Wace Onslow.

Georg Geneft hatte so entschieden verboten, irgend jemanden zu ihm vorzulassen, daß der Diener durchaus nicht Herrn Esking anmelden wollte, und Herr Geneft sen. war nicht im Hause, so daß der Besucher in einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Wut unverrichteter Dinge wieder umkehrte.

Aber bis zur Stunde des Diners hatte er seinen Gleichmut wiedergefunden. Freilich konnten sogar solche Nerven wie die seinen heute die Rolle nicht durchführen, welche er sonst an seiner eigenen Tafel zu spielen liebte die des ernsten Forschers und dabei doch liebenswürdigen Wirtes, der über jeden Gegenstand einige von tiefster Gelehrsamkeit zeugende Worte hatte, ohne daß dieselben jedoch über das Verständnis auch eines einfachen Gastes hinausgingen. Da er sich heute zu solch einer freundlich erhabenen Unterhaltungsweise unfähig fühlte, wählte er kluger Weise das direkte, entgegengesetzte Verhalten und plauderte lebhaft in der scheinbar heitersten Laune. Hilda nahm diese Umwälzung in seinem Benehmen mit einer Angst wahr, die sich beinahe zur Verzweiflung steigerte. In der Zwischenzeit, seit sie sich von Eldred getrennt, bis sie ihrem Vater bei Tisch begegnete, hatte sie Zeit zum Nachdenken und Ueberlegen gehabt.

Ihre Entrüstung, das heißt ihr zuversichtliches Vertrauen zu ihrem Vater schwand allmählich, und tausenderlei Erinnerungen beunruhigten sie. Georgs Warnung kehrte ihr mit einem bitteren Nachdruck zurück, den sie damals noch nicht empfunden hatte. Eldreds Verhalten, seine Fortführung eines freundlichen Verkehrs war ungeheuerlich, aber er, der Ankläger, konnte leichter Würde und guten Glauben aufs Spiel setzen, während ihr Vater, der Angeklagte, dadurch, daß er sich einen Waffenstillstand gefallen ließ, eine schmvolle Schwäche zeigte — vorausgesetzt, daß er schuldlos war. Und er war doch nicht schwach; einen derartigen Akt vermochte seine Tochter für ihre Seelenangst nicht zu finden. Die andere Möglichkeit, die sie in ihrer leidenschaftlichen Erregung angeführt hatte, daß ihr Vater die Anklage für zu absurd halten müßte, um sie der Beachtung oder gar seines Zornes für wert zu halten, konnte sie bei genauerer Ueberlegung nicht einmal vor sich selber aufrecht erhalten. Am anfälligsten aber war ihr die Erinnerung an die Verlegenheit ihres Vaters, als Eldred erklärte, daß er binnen wenigen Stunden zu erfahren hoffe, wo sein Schatz vergraben wäre.

Vielleicht hatten weitere Erklärungen darüber Herrn Esking veranlaßt, Thorburn so hastig unter dem Vorwand bloßen Unwohlseins zu verlassen; aber in seinem Hause angelangt, fuhr er dann unverzüglich nach dem Barrenhofe zu Georg! Und jetzt, statt der ernsten Ruhe, welche sogar eine schuldige Person zeigen würde, wenn sich die Stunde der Entscheidung nahte, war er beinah lärmend lustig! Hilda fühlte sich krank im Herzen; sie erkundigte sich nicht einmal nach seinem Befinden, ebensowenig wie Käthe. Diese Entschuldigung seines Aufbruchs war ein zu augenfälliger Vorwand gewesen.

Nach dem Diner kam Frau Fanshawe auf den Inhalt ihrer früheren Unterhaltung zurück.

„Ich fühle eine sündige Befriedigung darüber, Dich mit Herrn Geneft fortfahren zu sehen. Ich fürchtete, daß das, was zwischen Euch vorging, für einen Sabbath ungeziemend war, aber ich vertraute, daß es Euch dazu führte, eine schwerere Sünde zu unterlassen. Fühlst Du jetzt, daß Du ihn hättest heiraten können, Hilda, mit reinem Gewissen vor dem Himmel und den Menschen?"

„Ich habe mir diese Frage nicht zu stellen, sie beantwortete sich selbst. Ich bin Dir unaussprechlich dankbar, Tante. Von meiner Hochzeit ist jetzt nicht mehr die Rede."

„Dann opfere ich Dank, mein Kind, und Du, vergiß nicht der alles leitenden Vorsehung, deren Werkzeug ich war. Wenn Du bei reiflicher Ueberlegung gefunden hättest, daß Du diesen jungen Mann liebtest, würde ich glücklich gewesen sein. Die Neigungen seiner Natur sind, soweit ich gehört habe, nicht gerade zu sündlich, obgleich weltlich, seine gesellschaftliche Stellung ist gut, seine Familie von altem Adel, und er hat begründete Aussicht auf eine gute Karriere. Aber, wenn Du ihn nicht liebst, sind alle diese Dinge ohne Wert! Ich bin hocherfreut, daß die Verlobung aufgehoben ist. Wir wollen nichts weiter darüber sagen, jedoch verriet mir das Dankgebet, welches Du dem Himmel schuldest, Hilda! Aber was sollen wir jetzt tun, Käthe und ich? Weiß mein Bruder schon, was geschehen ist?"

„Papa weiß, daß ich Herrn Geneft nicht heiraten kann, aber ich habe ihm noch nicht mitgeteilt daß wir uns ausgesprochen haben."

„Thue das ohne Verzug sage es ihm noch heute Abend — sofort. Wie glaubst Du, daß er es aufnehmen wird?" fügte Frau Fanshawe ängstlich hinzu.

„Ich denke, er wird nicht viel sagen — er ist bereits darauf vorbereitet."

„Nun, meine Liebe, aber was wird er tun? Wie wird sich unsere Stellung hier gestalten? Wir wurden eingeladen, Dir so zu sagen, bis nach Deiner Hochzeit eine Stütze zu sein. John dürfte nun leicht bestimmen, daß wir, da die Hochzeit nicht stattfindet, unverzüglich nach Hause zurückkehren sollen."

„Ich bin ganz sicher, daß er das nicht tun wird, Tante. Ich werde ihn bitten, daß er Euch so lange hier bleiben läßt, als es Euch hier gefällt und es wird mir meine Bitte gewiß nicht abschlagen."

„Nun, Hilda, ich hoffe es. Dieses behagliche Leben in einem schön eingerichteten und gut geführten Hause ist mir eine Art von Erleichterung — ich kann wieder einmal froh aufatmen. Ich muß sagen, daß Du die Dienstboten und Alles ganz bewundernswert leitest. Die Aeltesten würden mir vielleicht vorwerfen, daß ich den Trieben des natürlichen Menschen nicht genug Widerstand leiste, aber sie sind nicht so, wie ich, inmitten solcher Dinge aufgewachsen. Ein Livreediener ist eine irdische Eitelkeit — diese schönen Möbel und die seltsamen Kostbarkeiten, die man überall sieht, mögen immerhin eine fleischliche Versuchung sein. Für mich sind sie das nicht, Hilda. Ich betrachte sie mit geläutertem Geiste, als einst mir gewohnte, aber jetzt dahingeschwundene Annehmlichkeiten, wie alle irdischen Dinge dahin schwinden müssen. Darin, daß ich solche Augenlust noch einmal wahrnehme, finde ich die Frucht zu nicht unheilsamen Betrachtungen."

Ihre Ausdrucksweise war ebenso wie ihre Anschauung etwas verwirrt, Hilda konnte nicht umhin zu lächeln, und Frau Fanshawe verwirrte sich noch weiter in dem Bemühen, ihr harmloses Wohlgefallen an den luxiösen Behaglichkeiten ihres Lebens hier mit der von ihrer Seite gelehrten Sittenlehre in Einklang zu bringen. Es war ihnen Beiden angenehm, daß Käthe, jetzt die Unterhaltung führte.

Hilda folgte dem Rate ihrer Tante und begab sich unverzüglich nach dem Urkundenzimmer. Sie fand die Tür verschlossen, und es dauerte einige Minuten, ehe Herr Esking öffnete. Er war in eine sehnsuchtsvolle, verzweifelte Betrachtung des ledernen Koffers versunken gewesen. Noch nie in seinem Leben, welches an Versuchungen ähnlicher Art durchaus nicht arm gewesen war, hatte er solch ein wahnsinniges Verlangen empfunden, sein feierlich verpfändetes Ehrenwort zu brechen!

Hilda erzählte ihm kurz, was sie zu sagen hatte. Es überraschte Herrn Esking natürlich nicht, und bei der Wendung, der die Dinge jetzt zueilten berührte es ihn kaum unangenehm. Wenn Wace Onslow den scharfen Blick zeigte, den er sicherlich offenbaren würde, so mußte binnen vierundzwanzig Stunden der Krach kommen. Das war kein Grund für Herrn Esking, seinerseits die getroffene Vereinbarung zu brechen, ob er wenn Georg ihn von derselben entband, so hatte

er nichts dagegen einzuwenden. Er wandte seine Gedanken sofort einer anderen Kombination zu.

Darüber wie Eldred in Erfahrung gebracht hätte, daß sein Schatz in dem ältesten Teil von Thorburns Läge hatte er nur wenige Momente nachzudenken brauchen. Herr Esling erkannte sofort, daß Hubert es ihm erzählt haben mußte um sich an ihm zu rächen. Während er auf das Anspannen des Wagens wartete, hatte er den Schriftwechsel nebst einem Briefe an Thwaite kuvertiert, worin er Anweisung erteilte, die Angelegenheit mit der äußersten Härte des Gesetzes zu erledigen und damit hatte er diese Angelegenheit, so weit er selbst in Betracht kam, erledigt. Angelegenheiten die für ihn um Vieles wichtiger waren als bloße Rache, erfüllten jetzt seine Gedanken aber er unterließ es nicht, so nebenbei noch einem Feinde einen vernichtenden Schlag zu versetzen.

„Nun wohl, meine Liebe," sagte er freundlich lächelnd, „wenn Du mit Georg die Sache erledigt hast, so kann ich nur hoffen, daß Ihr Beide am besten wißt, wo Euer Glück liegt. Ich habe meine Tochter noch einige Monate länger das ist von meinem Gesichtspunkte aus so viel Gewinn."

„Einige Monate, Papa?"

„Ich wage es nicht, auf mehr als das zu hoffen. Ein Vater kann nicht erwarten, das liebliche Mädchen in England, was außerdem noch ein schönes Vermögen hat, selbst an einem so abgeschiedenen Orte wie diesem hier, viel länger als bis nach ihrem neunzehnten Geburtstage zu behalten. Wenn man sich die Sache überlegt, so hat in diesem Falle unser Mangel an Freunden und Bekannten doch auch sein Gutes. Die Aufhebung Deiner Verlobung wird nicht in die Zeitung kommen — sie wird nicht einmal in der Grafschaft viel besprochen werden. Beiläufig — dann wäre ja jetzt auch keine Veranlassung mehr, Deine Taufe noch länger hier zurückzuhalten."

„Es würde mir lieb sein, wenn sie noch hier bliebe, Papa — und auch Käthe."

„Würde es Dir lieb sein? Dann mag es geschehen. Es ist vielleicht nicht ganz unmöglich, daß wir sie binnen Kurzem wieder einladen müssen."

„Wozu?"

„Meine Liebe, ich kann mich nicht darüber täuschen, daß Du zwei Sehnen zu Deinem Bogen hattest — ich meine damit, daß eine zweite Sehne Dir handgerecht liegt, falls Du dieselbe zu benutzen wünschest. Sieh nicht so übernatürlich unschuldig aus! Du mußt doch wissen, daß Thorburn in Dich verliebt ist?"

„Ich weiß es, denn er sagte es mir."

„Er ging so weit? Nun, mein Kind von einer anderen Bewerbung zu sprechen, an demselben Tage, an dem die alte Verlobung aufgehoben wurde, könnte die Welt vielleicht als unzart bezeichnen, und insbesondere in diesem Augenblicke will ich jetzt nichts weiter sagen."

„Aber ich wünsche alles zu hören, Papa. Du hältst es für möglich, daß ich Herrn Thorburn heiraten könnte, obgleich ich Dir versichert habe daß ich jetzt unter keinen Umständen heiraten werden, wenn ich nicht wirkliche Liebe empfinde?"

„Hm In seiner Erscheinung ist er einer der imposantesten jungen Männer in England, und hübsch ist er auch. Außerdem verklärt ihn der Schimmer ungewöhnlicher Romantik. Dann erwies er Dir einen nicht geringen Dienst, als er Dir zum ersten Mal begegnete. Seitdem hat er eine Menge der schönsten Dinge auf die denkbar schönste Weise getan, wie er zum Beispiel einem wütenden Matrosen entgegengetreten ist, ein Messer aus seiner Schulter herausgerissen, einen ohnmächtigen Herrn aus seinem brennenden Wagen gerettet hat — eine sehr originelle Situation das — und ich erinnere mich nicht, was sonst noch alles. Dann hat er ein sehr interessantes, altes Haus und ein hübsches Vermögen. Außerdem paßt sein Charakter so wunderbar zu dem Deinen, daß, wenn Eben wirklich im Himmel geschlossen werden, man leicht auf den frommen Gedanken kommen könnte, Ihr beide wäret für einander bestimmt. Ja, meine Liebe, alles in Allem betrachtet halte ich es für möglich, daß Du Herrn Thorburn heiraten würdest."

„Oh, was für Ungeheuer die Männer doch sind! — Vergiebt mir! Ich dachte eben nur, daß Ihr beide dieselbe Ansicht über diesen Gegenstand habt — Herr Thorburn, der meinen Vater des Diebstahls anklagt und mein Vater, welcher von ihm angeklagt wird."

„Was — was?" Dieses eine Mal war Herr Esling aus der Fassung geraten, aber ehe sie antworten konnte, hatte er sich schon wieder gefaßt und fuhr lächelnd fort: „Erzählte etwa Thorburn Dir diese lächerliche Geschichte?"

„Ich schloß es aus dem, was Du sagtest, Papa, und was Georg sagte, und was Herr Thorburn selbst heute sagte! Ich habe schon seit lange gewußt, daß irgend Etwas vorlag. Oh, zwinge ihn doch, seine Beweise vorzubringen, rufe das Gericht gegen ihn an, tue irgend welche Schritte gegen ihn! Nein, Papa oh nein, laß Dir diese Beschuldigung nicht so gleichgiltig gefallen, und verkehre nicht mit einem Manne, der es wagt, eine entehrende Anklage gegen Dich zu erheben, wie mit einem guten Bekannten!"

Fortsetzung folgt.

Vaidah.

5. Kapitel.

Wyndham war diesmal nur kurze Zeit in Brighton geblieben. Er hatte sich plötzlich zur Rückreise nach London entschlossen und war spät abends auf den Bahnhof gekommen, eben noch zu rechter Zeit, um in das erste beste Kupee 1. Klasse zu steigen. Zu seinem großen Erstaunen bemerkte er als er Platz genommen hatte, daß er sich mit Sir Richard Dundaff und Mrs. Leroy in demselben Kupee befand. Wyndham und Sir Richard Dundaff kannten sich nicht näher, begegneten sich aber so oft in Gesellschaft, daß sie sich stets grüßten und einige Worte der Höflichkeit austauschten. Sie fühlten sich gegenseitig wenig angezogen und machten auch keine Versuche, sich näher kennen zu lernen. Auch jetzt lüftete Wyndham nur höflich den Hut. Mrs. Leroy aber, wie schon gesagt, die Frau eines indischen Beamten, zog es aber vor, nachdem sie nun einmal wieder nach England gekommen war, auch hier zu leben; sie schützte vor das indische Klima nicht ertragen zu können. Sir Dundaff war der Freund ihres Mannes, böse Zungen aber wollten wissen, daß er ihr mehr als dieses sei.

Sir Dundaff sah oder lag vielmehr mit jener gewissen Nonchalance, die dem Anglo indier eigen ist, in seiner Ecke. Er war an die ausgesuchtesten Bequemlichkeiten gewöhnt, die er in England stets zu vermissen schien. Sein schwarzer Schnurrbart war sehr gut gepflegt, sein glänzendes, in der Mitte gescheiteltes Haar endete in zwei scheinbar natürlichen Locken auf der Stirne. Die Augen verrieten Geist und Feuer, die Nase, obwohl schön, war unbedeutend, und um die schmalen Lippen spielte ein Zug schlauer Ueberlegenheit.

Sir Dundaff war ein schöner Mann und sich auch seiner Schönheit bewußt, stolz auf seine gesellschaftlichen Erfolge und die Herzen der Damen, die er eroberte. Seine glänzende Karrière in Indien verdankte er hauptsächlich seinem großen Geschick, günstige Gelegenheiten schnell zu ergreifen, und für sich auszunützen.

In den Zügen eines Menschen spiegelt sich meist sein Seelenleben. Der edle geistige Ausdruck, der in dem schönen Gesicht Sir Dundaffs fehlte, war bei Wyndham besonders ausgeprägt. Sein blondes Haar war von der hohen Stirn kunstlos und männlich zurückgescheitelt, seine hellblauen Augen verrieten Sanftmut und Güte und konnten im Feuer der Begeisterung aufleuchten. Er war groß und schlank gewachsen und seine Erscheinung hatte etwas vornehmes an sich; war es doch gleichsam, als ob seine Kleidung deshalb, weil er sie trug, elegant und fein war, während es bei Sir Richard Dundaff den Eindruck machte, als wäre seine Kleidung gesucht und dandyhaft.

So verschieden die beiden Männer in ihrem äußeren Auftreten waren, so verschieden waren auch ihre Charaktere. Sir Richard Dundaffs höchstes Ziel waren Genuß und persönliche Erfolge, Henry Wyndhams, die Veredelung seiner selbst, das Wohl seiner Mitmenschen und die Förderung des Guten und Schönen. Er handelte stets mit Vorbedacht und nach festen Grundsätzen. Sir Richard Dundaff war dagegen in seinen Handlungen meist willkürlich, und von keinerlei Prinzipien geleitet. So war auch das sogenannte Freundschaftsverhältnis, das er mit Mrs. Leroy unterhielt, bloß ein Spiel seiner Laune, ohne Rücksicht darauf, daß ihr Mann sein Freund war, der ihm vollstes Vertrauen schenkte.

Wyndham gehörte zu jenen männlichen Naturen, die da kein Interesse heucheln, wo sie keines empfinden. Er vermied es daher, mit Mrs. Leroy, für die er eine natürliche Abneigung empfand, ins Gespräch zu kommen, und die verwöhnte Dame merkte das gar wohl und fühlte sich verletzt.

Es war den drei Reisenden jedenfalls sehr erwünscht, nach zweistündiger Fahrt in Viktoria Station ankommen und dem unbehaglichen Zusammensein ein Ende machen zu können. Sir Dundaff und Mrs. Leroy bestiegen einen auf sie wartenden Wagen, während Wyndham langsam seiner Wohnung zuwanderte.

Er war nicht der Mann, der sich um die Handlungen Anderer irgendwie bekümmerte, oder dieselben gar kritisierte, diesmal aber konnte er sich doch nicht des Gedankens erwehren, daß Sir Richard Dundaff augenscheinlich auf einem allzu intimen Fuße mit der Frau seines Freundes stand. Um so weniger konnte er ihm aber auch das Recht zugestehen, um die Liebe und die Achtung eines jungen Mädchens sich zu bewerben.

6. Kapitel.

Am nächsten Tage als Wyndham seinen üblichen Morgenspaziergang machte, suchte er nicht, wie es sonst seine Gewohnheit war, einsame Wege auf, sondern die Promenaden der vornehmen Welt Londons. Seine Augen schienen Jemanden zu suchen, und wer ihn näher beobachtete, konnte bald auch bemerken, daß sie dies in dem Augenblicke gefunden, als Naidah mit leichtem Gruß an ihm vorüberschritt. Es folgten ihr Lady Ely und Sir Dundaff, ohne Wyndham zu bemerken. Er sah, wie Dundaff, als ein anderer Herr sich zu Lady Ely gesellte, schnell die Gelegenheit benutzte, an Naidahs Seite zu gelangen. Ueber Wyndhams Antlitz zog ein Schatten, und rasch verließ er den Park, winkte einen Wagen herbei, und fuhr nach dem britischen Museum. In der Stille des Lesezimmers wollte er sich ganz seinem Studium hingeben und die Außenwelt mit ihren Zerstreuungen vergessen. Hatte er sich nicht den Geleitbrief gewählt und bis dahin die größte Befriedigung innehalten gefunden? Warum sollte jetzt ein schönes Mädchengesicht ihn aus der Ruhe bringen? fragte er sich, indem er sich in seine Bücher vertiefte. Wenn er in den nächsten Tagen Naidah in Gesellschaft sah, traf er sie stets in Begleitung von Sir Dundaff, und dies war auch der Grund, daß er nunmehr seinem Entschlusse treu blieb und sich mehr und mehr von ihr zurückzog. In den Kreisen Lady Elys hieß es allgemein, Naidah sei die Auserkorene Dundaffs, und viele sprachen bereits von der demnächst erfolgenden Verlobung. Lady Ely schien es darauf anzulegen, Wyndham von Naidah fern zu halten und lud ihn deshalb auch immer seltener ein. „Sie hat mit meine Meinungsverschiedenheit in der Gallerie nicht vergeben können," sagte er sich, und ein spöttisches Lächeln umspielte seine Lippen. Auch entging es ihm nicht, daß Naidah sich von Sir Dundaff fotografieren ließ, fühlte sie doch, daß ihr die Aufmerksamkeiten Sir Dundaffs gewisse Bedeutung in der Gesellschaft verliehen und sie von vielen jungen Damen beneidet wurde. Dies gefiel ihr umso mehr, als sie ganz besonders nach gesellschaftlichen Erfolgen strebte. Sie hatte noch lange nicht genug diesen vergänglichen und bald widerwärtig werdenden Freudenbecher an ihre Lippen geführt, um seiner schon überdrüssig geworden zu sein. Noch und noch begann sie auch in Sir Dundaff den Mann ihrer Träume zu sehen. Er war reich und edelig, hatte eine glänzende Stellung, was wollte sie mehr? Nach dem inneren Menschen, seinem Charakter, frug sie nicht.

Zum Unterschied von jungen Männern sind Mädchen meist durch ihre Erziehung und ihre Verhältnisse in eine Stellung gebracht, die ihnen keinen Rückhalt in sich selbst gibt. Sie sind nur zu oft darauf angewiesen, ihre Zukunft in der Heirat zu suchen. Stellung und Reichtum, diese so allgemein geschätzten Güter unserer Zeit, können sie, wenn nicht ein gütiges Geschick dieselben ihnen schon in die Wiege gelegt, durch eigene Anstrengung selten erreichen; der Mann, den sie heiraten, kann sie ihnen bieten. Deshalb werden Stellung und Reichtum leider so häufig in erster Linie, Charakter und Herzensneigung aber erst in zweiter Linie berücksichtigt. Auch Naidah waren keine anderen Anschauungen beigebracht worden. Sie war in einer Umgebung aufgewachsen, in welcher sie stets über verlorenen Glanz und geschwundene Größe klagen hörte. Ihr Vater, von Gefühlen der Hoffnungslosigkeit und Sehnsucht nach dem Verlorenen verzehrt, hatte, da ihm Taktkraft und Energie fehlten, das Verlorene wieder zu erwerben, seinen Verstand verloren. Da er alle seine Unternehmungen fehlschlagen sah, war er nach und nach in eine Umnachtung des Geistes versunken, aus der ihn nichts mehr retten konnte. Sein einziger klarer Gedanke war seine heranwachsende schöne Tochter, auf die er nun alle seine Hoffnung für die Zukunft baute. So war Naidah schon sehr früh zu verstehen gegeben worden, daß sie vor allem einen reichen Mann heiraten müsse, um ihrer Familie aufzuhelfen. Dies wurde auch bald ihr eigener Wunsch, denn sie schwärmte für Glanz und Luxus. Sie empfand es bitter, daß sie in Lady Elys glänzenden Kreisen sich selbst als arme Waise fühlen mußte. Sie wußte, was es hieß, den äußeren

Schein bewahren zu müssen und mit wenig Mitteln unter den Reichen zu verkehren. In mitten dieses Glanzes dachte sie manchmal mit schwerem Herzen an ihr freudloses Heim, an die einsamen Abende, die sie meist allein mit ihrer wortkargen Tante verbringen mußte. Wie sehnte sie sich heraus aus diesen engen, bedrückenden Verhältnissen unwillkürlich sah sie sich nach einem Retter um, und dieser Retter nahm mehr und mehr in ihrem Gedankenleben die Gestalt Sir Richard Dundaffs an.

Nur zu schnell vergingen ihr die Tage in London, und wiklig folgte sie, obwohl ursprünglich festgesetzt worden war, daß sie im August wieder nach Benedig zurückkehren sollte, der Einladung ihrer mütterlichen Freundin, ihr auf ihren Landsitz in Surrey zu folgen. Lady Ely hoffte nämlich, daß sich Sir Dundaff bald erklären würde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 28. Mai.
Pfingstausflug.

Wer das ein Drängen und Schieben am Morgen des Pfingstsamstages! Zeitig schon machte ich mich in der Frühe aus dem fernen Westen zum Anhalter Bahnhofe auf den Weg! Pfingsten in Berlin mitzumachen, sagte mir nicht zu, obwohl am Pfingstsamstag eine ganze Anzahl von Fuhrwerken mit sehr hübschen „Maien" zum Verkaufe durch die Straßen eilten und selbst schwere Lastwagen grün geschmückt waren. Auch führten mich Berufspflichten fort. Als Mitglied des Reichstages hatte ich glücklich ein hübsches Coupe erreicht und mit dem bekannten schwäbischen Kollegen ging es dem Süden zu in sonst überfüllten Wagen und mit der üblichen Verspätung, die insgesamt auf eine Stunde anwuchs. Der Thüringer Wald ist zu Pfingsten am schönsten; da hat er sein jungfräuliches Grün noch unbefleckt, und wie angenehm berührt dies die Augen! Mein Reiseziel aber war Württemberg u. dorthin möchte ich den Leser einladen. Ein Besuch des schönen Schwabenlandes wird niemanden reuen. Keine einzige deutsche Gegend bietet auf so wenig Raum so reiche Abwechslung! Man fährt keine halbe Stunde,, oft keine zehn Minuten in dem Zuge, ohne daß das Landschaftsbild sich andert. Zuvorderst aber sei erwähnt, wie bequem man im Schwabenlande reist. Da gibt es die sogenannte Landeskarte, im Volksmund „Stromerkarte" genannt. Diese hat eine Gültigkeit von 15 Tagen, ein Zeitraum, der vollauf genügt, um das Land zu besichtigen. Die Karte kostet 30 Mark in zweiter und 20 Mark in dritter Klasse; wer das Volk kennen lernen will, muß dritter Klasse reisen; denn zweiter Klasse reisen in Württemberg nicht einmal zehn Prozent aller Fahrgäste. Diese Landeskarte hat nun das Angenehme, daß sämtliche Züge auf den Staatsbahnen ohne allen Zuschlag benützt werden können; man kann ein- und aussteigen, wo es einem beliebt. Wer aus dem Norden kommt, sendet am besten seine Photographie einige Tage zuvor an die württembergische Bahnverwaltung in Osterburken mit dem Beifügen, wann man dort eintrifft und welche Klasse man wünscht. Der Schnellzug gibt genügend Aufenthalt, um die Karte in Empfang zu nehmen; drei Mark müssen zu dem Fahrpreis hinterlegt werden, die man bei der Abgabe der Karte wieder erhält, und nun kann man wie ein „Stromer" im ganzen Lande umherfahren. Wir nennen nur einige der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten. Gleich unterhalb Osterburken liegt der Ort Mockmühl mit dem Turm des Götz von Berlichingen; in der Nähe das hübsche ehemalige Zisterzienserkloster Schönthal. Dann kommt Heilbronn mit sehenswertem Salzbergwerk und die altberühmte Weibertreue bei Weinsberg. Gute Tropfen Wein gedeihen in dieser Gegend. Stuttgart liegt einzig schön in dem rebenumrankten Talkessel und dem dichten Kranz von Waldungen auf der Höhe. Und nun von hier aus kann man schwärmen nach allen Gegenden der Windrose! In zwei Stunden ist man im duftenden Schwarzwald (Wildbad oder Freudenstadt). Das Neuthal fährt an den historisch berühmten Hohenstaufen, zu der lustigen Goldstadt Gmünd, nach der ehemaligen gefürchteten Propstei Ellwangen! eine Wanderung über die Alb und eines ihrer Täler ist geradezu unbezahlbar. Wir stehen im Donautal, oben hübsch wild romantisch (Benediktinerkloster Beuron), dann alte Donaustädtchen und das Münster in Ulm. Wir kommen in das „katholische Oberland" mit dem Bodensee, dem „Schwäbischen Meer". Diese Gegend ist eine Perle in deutschen Gauen. Und all diese Schönheiten kann man zu 20 und 30 Mark aufsuchen. Das Leben selbst ist billig, sehr billig sogar. So erhält man im katholischen Vereinshaus „Europäischer Hof" in Stuttgart zwei Minuten vom Bahnhofe, ein höchst elegantes Zimmer für zwei Mark, dazu im ersten Stock. Frühstück kostet nur 70 Pfg. Droben im Allgäu aber wurde mir am Freitag gegeben: Suppe, riesige Portion Backfocelle, Omelett en confiture und ein Viertel guten Wein, insgesamt für 85 Pfg. Es war im Kronenhübchen zu Berkheim, und die gute Wirtin freute sich sehr ob meines guten Appetits. Man denke aber auch: Bachforellen! Das Land ist aber auch reich an historischen Sehenswürdigkeiten; die früheren Klöster sind wahre Kunststempel, auch heute noch trotz der Barbarei bei der Säkularisation. Die Namen Schönthal, Maulbronn, Kronburg, Gmünd, Obermarchtal, Brimbalten, Ochsenhausen, Schussenried, Weingarten, Münchentsur haben guten Klang. Wer also Zeit hat, der reise — der reise ins Schwabenland, es wird ihm dort gefallen. Land und Leute sind gut und treuherzig. Wir wüßten keine Gegend, die in 14 Tagen so vieles und auf so billige und angenehme Weise bietet. Wer noch das Schwabenland besucht hat, dem hat es gut gefallen; deshalb heuer in der Ferienzeit dorthin, von wo der Dichter Uhland singt

„Graf im Bart, Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein!"

Standesamts-Nachrichten.

Standesamtsnachrichten der Stadt Herne.

Vom 15. bis 21. Mai.

Geburten. Sohn: Wirt Wilhelm Rosenkötter. Schreinergehilfe Klemens Schulte. Bergmann Adam Wenzel. Bergmann Kaspar Ebbert. Zimmergehilfe Friedrich Domann. Leitungsaufseher Robert Hillebrand. Bergmann Hermann Klingberg. Bergmann Friedrich Resella. Bergmann Johann Ulbrich. Fabrikarbeiter Wilhelm Schmidt. Bergmann Heinrich Bleckeborn. Bergmann Johann Pohl. Zechenaufseher Heinrich Korff. Bergmann Andreas Kalas. Oberpostsekretär Josef Kraemer. Fabrikarbeiter Friedrich Fischer.

Tochter: Maurergehilfe Heinrich Gregert. Bergmann Heinrich Oberheide. Bergmann Anton Michelowsky. Schlossergehilfe Peter Baues . Maurergehilfe Hermann Petras. Bergmann Valentin Matuszewski. Bergmann Johann Dolata. Bergmann August Galeswski. Bergmann Franz Pietrukat. Bergmann Friedrich Schwappach. Bergmann Hermann Börning. Steiger Heinrich Nolte. Friseur Karl Krämer. Bergmann Franz Blaszczyk. Bergmann Wilhelm Eggemann. Maurergehilfe August Riedtger. Kaufmann Hermann Studt. Verwaltungssekretär Karl Heinze.

Sterbefälle: Bergmann Johann Menzel, 44 Jahre. Anna Emma Kuenkamp, 1 Monat 29 Tage. Näherin Anna Maria Kissenberg, 24 Jahre. . Karl Alfons Becker, 15 Tage. Maschinenputzer Heinrich Kettling 71 Jahre . Rentner Heinrich Schüren, 52 Jahre. Agnes Berke, 5 Jahre 9 Monate 18 Tage. Franz Hillebrand, eine halbe Stunde. Totgeburt der Eheleute Bergmann Ernst Kothe. Cäcilia Graf, 6 Monat 19 Tage. Friedrich Wilhelm Musebrink, 4 Jahre 7 Monate 2 Tage. Helene Erna Meta Lehrke, 1 Jahr 1 Monat 5 Tage. Ehefrau Johanna Lohmann, geb. Drywol, 34 Jahre. Stanislawa Hanczyk, 8 Monate 21 Tage. Dachdecker Friedrich Kaspar Marr, 26 Jahre. Heizer Julius van Schrick, 21 Jahre, Anna Pahl, 28 Jahre. Pauline Mokelewski, 8 Monate 27 Tage. Ehefrau Pauline Laun, geb. Maikowski, 36 Jahre. Kesselschmied Gustav Josef Hoffmann, 25 Jahre. Bergmannalide Wilhelm Hudde, 60 Jahre. Arbeiter Josef Blaczik, 47 Jahre. Viktor Josef Eisenmenger, 2 Jahre 9 Monate 17 Tage. Ehefrau Bertha Ulber, geb. Bürgel, Hochlarmark, 32 J.

Aufgebote: Bergmann August Tibuffek und Wilhelmine Mociollek, gesch. Salewski, beide Herne. Bergmann Ignatz Blaszejewski und Marianne Alexander, beide Herne. Bergmann Konrad Koch und Luise Finkenscher, geb. Sander, Witwe, beide Herne. Buchhalter Ewald Düppe, Castrop, und Auguste Schmerfeld, Herne. Bergmann Nikolaus Graf, Herne, und Maria Demski, Bochum. Fabrikarbeiter Thomas Salewski, Hostede, und Viktoria Paulus, Herne.

Eheschließungen: Bergmann Michael Walachowski und Hedwig Wojciechowskie, beide Herne. Fabrikarbeiter Martin Bialkowski und Marianna Musielak, beide Herne. Bankbeamter Wilhelm Herberholz und Olga Hochstrate, beide Herne. Bergmann Anton Marszalek, Herten, und Marianna Alexandrzak, Herne. Wirtschaftsgehilfe Bernhard Boormann und Hedwig Riggenbäßer, beide Herne. Bergmann Michael Konopnik und Antonia Michalczak, beide Herne. Maschinist Franz Henke, Herne, und Maria Hessling, Havixbeck. Maurergehilfe Stanislaw Michelet und Anna Schlechter, geb. Wilmsen, Witwe, beide Herne. Bergmann Franz Krollpfeifer und Elfriede Brüder, beide Herne.

Standesamtsnachrichten des Amtes Bauken.

Vom 15. bis 21. Mai.

Geburten. Sohn: Lademeister Karl Vogt, Bladenhorst. Bergmann Josef Kowalski, Baukau. Bergmann Stanislaus Skalecki, Horsthausen. Gewerbliche unverehelichte Maria Bohlmann, Baukau. Bergmann Michael Pachoiczok, Baukau. Bergmann Lorenz Nadolny, Horsthausen. Bergmann Johann Götz, Horsthausen. Bergmann Jakob Bamber, Baukau. Bergmann Wilhelm Nunnenkamp, Horsthausen. Bergmann Johann Mücke, Horsthausen. Bergmann Johann Rudolf Napierski, Baukau. Landwirt Georg Knop, Baukau. Zechenschmied Eberhard Thielmann, Baukau. Bergmann Andreas Wittgat, Baukau.

Tochter: Dreher Ewald Schürmann, Baukau. Bergmann Johann Wawrzyniek, Horsthausen. Kabellan Wilhelm Seier, Horsthausen. Bergmann Johann Martin Baer, Horsthausen. Bergmann Johann Sypkowiak, Baukau. Bergmann Anton Kruk, Baukau. Bergmann Josef Hötzner, Horsthausen. Bergmann Franz Kaczor, Baukau. Lehrer Kasimir Schierholz, Horsthausen. Bergmann Johann Kordus, Baukau. Bergmann Josef Kazmierczak.

Sterbefälle. Martha Helene Schürmann, geb. Schneider, 31 Jahre 10 Monate 7 Tage, Baukau. Elfriede Friederike Müller, 1 Jahr 8 Monate, Horsthausen. Hedwig Ciemniak, 1 Jahr 7 Monate 12 Tage, Horsthausen. Heinrich Hermann Wendel, 8 Monate, Baukau. Paul Kinczynski, 1 Jahr 4 Monate 14 Tage, Baukau. Franz Bamber, 2 Tage, Baukau. Karl Friedrich Wilhelm Merkel, 8 Monate 26 Tage, Horsthausen.

Aufgebote. Bergmann Johann Georg Heinrich Drescher und Dienstmagd Valerie Kraus, ersterer Baukau, letztere Horsthausen.

Eheschließungen. Bergmann Johann Josef Schubert, Horsthausen, und gewerbslose Franziska Nowacki, Baukau. Bergmann Johann Czeskowiak, Neellinghausen-Bruch, und gewerbslose Helene Matuszewski, Baukau. Bergmann Peter Krüger, Baukau, und Dienstmagd Elise Martha Jacob, Dortmund. Bergmann Hermann Wilhelm Thomas und gewerbslose Auguste Friederike Hartmann, beide Baukau. Hilfsarbeiter Otto Friedrich Gustav Kilian und gewerbslose Anna Sofia Schreiber, beide Horsthausen. Bergmann Anton Gustav Adolf Wieland und Dienstmagd Anna Elisabeth Dauber, ersterer Baukau, letztere Börnig.

Zivilstand des Standesamtes Maune.

Geburten. Sohn: Maurer Stefan Duda, Westfermeister Robert Hoffmann. Eisenbahnschaffner Karl Sbrzesny. Bergmann Franz Wojchczak. Bergmann Friedrich August Althoff. Burganlagenwärter Oskar Hellmer. Maschinenputzer Friedrich Grzegorzewski. Bahnarbeiter Karl August Schulz. Hilfsbremser Christian Mehrhoff. Bergmann Anton Barikowiak. Bergmann Josef Krol. Bergmann Johann Pankowitz. Bergmann Georg Menne. Hilfsbremser Johannes Heidorn. Bergmann Karl Hoigard. Bergmann Otto Dzimbrzyk. Bergmann Michael Olejniczak.

Tochter: Fabrikarbeiter Gustav Pelny. Stellwerkswärter Ernst Friedrich. Kotsarbeiter Peter Brembowowicz. Josef Karras. Bergmann Adam Lubda. Maurerpolier Franz Seemer. Bergmann Karl Uphoff. Bergmann Mathias Boyer. Bergmann Johann Jan. Bergmann Franz Kruk. Bergmann Thomas Tomczak. Tagelöhnerin Karl Majan. Bergmann Friedrich Gerloff . Händler Johann Heinrich Jungen, sämtlich in Wanne.

Eheschließungen: Bergmann Jakob Kalemkerki und Mieste Kobbe. Hilfsbremser Johann Heinrich Mertens und Wilhelmine Charchulla. Bergmann Lorenz Dwczarczak und Hedwig Konrad. Bergmann Michael Rafael und Luise Ossa. Bergmann Adolf Geppert und Minna Grüwel. Bergmann Peter Jankowski und Hedwig Markowiak. Bergmann Richard Köhler und Anna Hartwig. Stallmeist Johann August Heinze und Dorothee Nebling. Meyereiverwalter Johann Patternal und Maria Gradzyk.

Sterbefälle: Karl Stephan, 4 Monate. Rudolf Schmidt, 1 Jahr 8 Monate. Anna Gorny, 1 Monat. Wilhelm Johann Jakob Hofmann, 7 Monat. Reichsinvalide Gustav Hoffmann, 66 Jahre 3 Monat.